



**09.01.2022**

**Réka Juhász**

zum Anhören: [YouTube](#)

Ist aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

2.Kor 4,3-6

Liebe Gemeinde,

das Erscheinungsfest – im Volksmund „Dreikönigstag“ am 6. Jänner – ist das zweitälteste christliche Fest nach Ostern. Daher nehme ich heute das sogenannte Epiphaniastag der Altkirche, den 6. Jänner, als Anlass für die heutige Predigt.

Denn viele unserer orthodoxen Schwestern und Brüder feiern das Weihnachtsfest bis heute am 6. Jänner. Dieses Datum hat seinen Ursprung in Ägypten. Zu heidnischer Zeit feierte man dort in der Nacht vom 5. zum 6. Jänner die Geburt des Sonnengottes Aion (Äon) aus der Jungfrau Kore, Tochter der Demeter.

Das Wort Aion stammt aus dem Griechischen und bedeutet Ewigkeit. Aion ist der Herr der Zeit und seine Geburt wurde in der Nacht vom 5. auf den 6. Januar gefeiert. Seine Geburt ist zugleich Neujahrs- und Sonnenfest.

Insofern ist Epiphaniastag – ähnlich wie Weihnachten – ein gutes Beispiel für die gängige Praxis, dass christliche Feste den Platz älterer religiöser Feste eingenommen haben.

Eine andere geheimnisvolle Lichterfeier im Römischen Reich fand jährlich am Tag der Wintersonnenwende, am 24/25. Dezember statt: es war der Mithras-Kult.

Mithras war ein Licht- und Sonnengott in der persischen Mythologie, der gegen die Finsternis kämpft. Seine Verbreitung aus dem Iran geschah vor allem durch die Soldaten des Römischen Reiches.

Mithras ebenso wie Aion steht in Verbindung mit dem Sonnenlicht bzw. der Lichtsymbolik allgemein und so war man bestrebt, diese beiden vorchristlichen Feste durch die Geburt des "Lichtes der Welt", durch die Geburt Jesu zu ersetzen.

Es gab aber auch in der neuesten Zeit Versuche, diese christlichen Feiertage in den Hintergrund zu rücken und eine andere Person, eine andere „lichtbringende/ lichttragende“ Person in den Mittelpunkt zu rücken. Einer davon war der Stalin-Kult.

Stalin wurde am 21. Dezember geboren und man versuchte dieses Datum etwas zu verschieben auf den 24.12. Vor allem aus zwei Gründen: erstens damit man auch im westlichen Teil der Sowjetunion einen Grund/einen anderen Grund zum Feiern hat, andererseits, weil der 21. Dezember doch der finsterste Tag des Jahres ist ... und in den Augen vieler Kult-Berater war das etwas widersprüchlich zum großen Geburtstag eines – in ihren Augen – „großen Mannes“...

Interessant ist allerdings, dass ebenso am 21. Dezember 1991 die Sowjetunion aufgelöst wurde...

24. Dezember und 6. Jänner: Christen feiern seit 2000 Jahren ununterbrochen an diesen Tagen die Geburt Jesu, die Menschwerdung Gottes.

Die schöne altkirchliche Bezeichnung für Jesus ist: Gott von Gott; Licht vom Licht...

Ich möchte jetzt mit Ihnen gemeinsam auch kurz zurückblicken auf Weihnachten und fragen:

Was hat mir das Weihnachtsfest gebracht?

Und ich lese die Zeilen von Paulus. Vers 6 aus der Übersetzung der Basisbibel:

Gott hat einst gesagt:

»Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten!

«Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen.

Durch uns sollte das Licht der Erkenntnis aufleuchten: Die Herrlichkeit Gottes sollte sichtbar werden, die uns in Jesus Christus begegnet.

Licht gegen die Dunkelheit,

Licht der Erkenntnis,

Hell werden lassen in unseren Herzen...

Seit uralten Zeiten spielt das Licht oder die Sonne eine wichtige Rolle in religiösem Kult.

Und für uns Christen ist die Frage weiterhin wichtig::

Was bedeutet für uns das Licht, über das die Bibel in der Weihnachtsgeschichte berichtet?

Ob es unser Leben, unsere Sitten, unsere Lebensweise verändert?

Oder ist Weihnachten einfach nur ein Familienfest besonderer Art?

Der Apostel Paulus bringt es sehr schön in einem Satz auf den Punkt:

Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten!

Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen.

Die Sehnsucht des Menschen seit Urzeiten ist groß nach Klarheit, Weisheit, Überblick und Hoffnung ... Licht steht auch als Gegenpol für den Tod, für die Trauer, für die Vergänglichkeit irdischen Lebens ... und auch für Irrwege und Irrlehren.

Ein inneres Licht, das alle diese Fragen beleuchtet ...

Und davon schreibt einer, in dessen Leben dieses Licht zu großer Veränderung führte. Der Apostel Paulus.

Er war ein strenger Schriftgelehrter, ein Pharisäer, der davon überhaupt nicht hören wollte, dass sein Leben, ja sein Glaube Reformen braucht.

Diese Erkenntnis wird in seiner Geschichte auch sehr bildlich dargestellt. Es wird berichtet, dass Paulus von einem großen Licht geblendet wurde, so dass er vom Pferd fiel. Und er sah, bzw. er hörte die Worte Jesu und den Auftrag, dass er nach Damaskus, zu Hananias gehen soll ... Hananias war ein Jünger Jesu und vermutlich Leiter der christlichen Gemeinde in Damaskus, in Syrien. Die Spuren dieser Geschichte bewahrt heute noch eine kleine unterirdische Kapelle in der Damaszener Innenstadt.

Paulus ließ sich dort von seiner Blindheit heilen durch die Taufe. Hananias taufte ihn im Auftrag Gottes.

Dieses innere Licht brachte Paulus dazu, sein ganzes Leben, seine ganze Lebensweise und seine Prinzipien zu überdenken und noch mehr: sein Leben verändern zu lassen durch den Glauben an Gottes Geschichte in Jesus Christus.

Paulus erkannte, dass seine Gesetzestreue ihn weit weg vom Leben führte, weit weg von dem Weg Gottes.

Das Licht ist da. In diesem Licht erkannte Paulus einen neuen Lebenspfad für sich.

Und wir? Haben wir etwas beim Weihnachtsfest von diesem wegweisenden göttlichen Licht bemerkt, erfahren, erlebt?

Das Licht von Weihnachten wird mit dem Christbaum nicht entsorgt, und mit dem Weihnachtsschmuck nicht eingepackt bis zum nächsten Weihnachtsfest.

Das Licht von Weihnachten wird uns gegeben, aber eben nicht nur für die Feiertage, sondern gerade für die Tage, an denen es nichts oder wenig zu feiern gibt. Das Licht leuchtet auch, wenn es düster wird in uns und um uns herum.

Das Leben ist mehr als das Abwickeln einzelner Tage. Leben braucht eine Richtung und einen Geist, der mich hält und trägt, einen Geist, an den ich mich halte, der mir Orientierung weist.

Am Anfang eines neuen Jahres suchen wir ja immer wieder auch danach, wie sich etwas verändern könnte in uns, wie wir dieses oder jenes vielleicht anders machen könnten, besser machen könnten, anderen und uns selbst helfen könnten beim schwierigen Leben.

Im Geiste Gottes leben heißt: uns nicht blenden lassen vom Schein der Welt oder von den Scheinen der Welt... nicht in Illusionen lebend, dass ich nur dann glücklich sein kann, wenn ich das und dies erreicht habe, oder dieses und jenes besitze...

Das Licht von Weihnachten zeigt uns Jahr für Jahr, wie Leben inmitten unmöglichen Umstände doch entstehen, bewahrt werden kann. Wir brauchen nicht die Rolle eines Gottes zu übernehmen und denken, ich kann und werde vieles schaffen ...

Gott ist Mensch geworden. Warum kann ich nicht auch einfach wie Gott: Mensch werden, meiner Grenzen zwar bewusst, aber dennoch innerlich frei und gelassen bleiben und mich freuen über jedes kleine Wunder der Welt ...

Manchmal tut Erkenntnis aber auch weh, manchmal ist das Annehmen der Grenzen schmerzhaft.

Aber wir können nur in Frieden miteinander leben, glaube ich, wenn sich noch viel mehr Menschen als bisher alle Mühe geben, sich ihrer Grenzen bewusst zu werden. Das ist eine Erkenntnis, die uns die vergangenen Jahre mit der Pandemie gebracht haben müsste. Der Lebensstil vieler Menschen muss immer wieder auf den Prüfstand – und wir alle müssen uns immer wieder fragen, ob wir nicht

bestimmte Grenzen mit unserem Lebensstil überschritten haben.

Aber auch eine andere Erkenntnis tut manchmal weh, und darum will sie immer wieder wohl bedacht sein: Kritik zu üben ist zwar wichtig, aber noch wichtiger ist Verständnis zu üben und das Gespräch miteinander zu suchen. Kein Mensch kann davon leben, dass er oder sie unentwegt andere verbessert oder gar verurteilt. Wichtiger als der Vorwurf oder das Besserwissen ist das Bemühen, anderen auch ihr Recht zu lassen und vor der Verurteilung – möglichst das Verständnis und das Gespräch zu suchen. Verurteilen schafft keine Einsicht.

Aber Einsicht ist die einzige Möglichkeit der Veränderung.

Liebe Gemeinde,

Am 2. Sonntag in diesem neuen Jahr wollen wir noch einmal auf Weihnachten zurückblicken und bedenken, wozu wir Menschen, die an Gott glauben, eingeladen sind: im Schein dieses inneren Lichtes zu wandern.

Im Vertrauen darauf, dass Gott mir das Leben zutraut,  
dass er mir auch heute noch einmal einen ganz neuen Anfang schenkt,  
und mir sogar die Veränderungen in meinem Leben zutraut.

Lassen Sie es zu, dass Sein heller Schein Ihr Herz erreicht und Ihr Leben verwandelt.

Amen